

# Dreivierteltakt und Drehmoment

Erst der Rollstuhl brachte sie zum Tanz. Heute nehmen Jean-Marc Clément und Andrea Naumann an Turnieren teil und hoffen auf die nächste Weltmeisterschaft.

Von Ursula Scheer

FRANKFURT. Galant führt er sie am ausgestreckten Arm aufs Parkett. Eine halbe Drehung, eine angedeutete Verbeugung, dann nimmt das Paar Tanzhaltung an. Ihre Rechte ruht gestreckt auf seiner Linken, locker liegt die linke Hand auf seinem rechten Unterarm. Andrea Naumann und Jean-Marc Clément setzen das strahlende Lächeln der Turniertänzer auf, und schon gleiten sie im Dreivierteltakt durch die Halle. Ihre Füße scheinen kaum den Boden zu berühren, sein Rollstuhl wirbelt wie von einer unsichtbaren Schnur gezogen über die Tanzfläche, in exakt abgezielten Figuren.

Naumann und Clément sind deutsche Meister im Rollstuhltanz, genauer gesagt im Standardtanz Combi, und das im sechsten Jahr in Folge. Combi-Tanz bedeutet: Ein sogenannter Fußgänger tanzt mit einem Rollstuhlfahrer. Wer Mann, wer Frau ist, spielt keine Rolle. Ihren Titel haben die beiden Frankfurter im April auf den International German Classics in Rheinsberg verteidigt, bei denen auch die deutsche Meisterschaft ausgetragen wurde. Im Lateintanz erreichten sie den zweiten Rang. Vor zwei Wochen kam eine weitere Ehrung hinzu: die Plakette des Landes Hessen für sportliche Höchstleistungen. Jetzt bereiten sich die beiden Leistungssportler in der Turnhalle der Berufsgenos-



Tanzglück: Der Sport ist die gemeinsame Leidenschaft des Paares.

senschaftlichen Unfallklinik in Frankfurt auf ihr nächstes Turnier im niederländischen Dalfsen vor.

Auf dem Parkett folgt in hoher Geschwindigkeit Drehung auf Drehung, doch von Anstrengung keine Spur. „Der Wiener Walzer ist eine unserer Spezialitäten“, sagt Andrea Naumann strahlend, als der Tanz zu Ende ist, nun doch ein wenig außer Atem. Und der gebürtige Schweizer Clément ergänzt lächelnd: „Wenn die anderen Paare schon keuchen, kommen wir erst richtig in Fahrt.“ Das freut beide umso mehr, als sie mit 50 und 56 Jahren doppelt so alt sind wie der Großteil ihrer Konkurrenz. Altersklassen gibt es im Rollstuhltanz nicht. Stattdessen treten die Paare je nach Bewegungseinschränkung des sitzenden Partners in verschiedenen Kategorien an. Weil Clément, der bedingt durch die Spätfolgen einer Krebsterapie seit 1987 nicht mehr gehen kann, von der Hüfte aufwärts voll bewegungsfähig ist, starten er und seine Partnerin in der Klasse „Level Wheelchair Dancing 2“.

Angefangen mit dem Rollstuhltanz haben beide vor zwanzig Jahren mit ihren da-

maligen Lebenspartnern. Bald fanden sich Clément und Naumann als Paar auf dem Parkett. Gemeinsam arbeiteten sie sich vom Breiten- in den Leistungssport hoch. Seit sechs Jahren sind die Tänzer auch privat liiert. Heute vergeht für Andrea Naumann als Übungsleiterin von Rollstuhl-Tanzgruppen, unter anderem im Rollstuhl-Sport-Club Frankfurt, kaum ein Tag ohne Walzer, Foxtrott und Quickstepp. „Dabei hatte ich keine tänzerische Vorerfahrung“, sagt sie. Auch Clément brachte der Rollstuhl zum Tanz. „Als Fußgänger wäre ich nie auf die Idee gekommen, an Turnieren teilzunehmen“, sagt er.

Nur ungefähr ein Dutzend Paare betreiben Rollstuhltanz auf Spitzenniveau in Deutschland. Dafür könnte auch die teure Ausrüstung ein Grund sein. Clément's Sportgerät, eine Sonderanfertigung mit besonders günstigem Drehmoment, hat 6000 Euro gekostet. Das aber ist dem Paar die gemeinsame Leidenschaft wert. Und viele Übungsstunden. Konditions- und leichtes Krafttraining sorgen dafür, dass sie den anderen immer wieder davontanzen. Neben dem Beruf – Clément arbeitet

als Bankkaufmann, Naumann im Außenhandel eines Medizinproduktherstellers – absolvieren beide jede Woche zwei Übungseinheiten, dazu kommen intensive Trainingswochenenden. Am wichtigsten ist die Technik. „Um Jean-Marc bei meinen Rückwärtsbewegungen mitzunehmen, gehe ich leicht in die Knie. Erst dann folgen Körperdrehung und Schritt“, erläutert Naumann und demonstriert den Effekt. Statt wenig elegant an den Armen ihres Partners ziehen zu müssen, rollt er ihr wie von selbst entgegen.

Clément dagegen schult speziell die Hüftmuskulatur: „Wenn ich mit der Hüfte eine Acht beschreibe, kann ich den Rolli ohne Zutun der Hände bewegen.“ Der Oberkörper bleibt dabei gestreckt, die Arme sind gespannt. Nur so kann der Tänzer das tun, was auch im Rollstuhltanz Aufgabe des Manns sein sollte: führen. Druck und Gegendruck der Arme kontrollieren den gemeinsamen Bewegungsfluss und wahren den richtige Abstand – damit er ihr nicht über die Füße rollt. Die Schrittfolgen der Fußgänger sind gegenüber dem konventionellen Gesellschaftstanz leicht abgewandelt. „Seitliche Schritte ersetzen wir durch Vor- und Rückwärtsbewegungen“, erläutert Andrea Naumann. Das sei aber auch schon der einzige Unterschied, zumindest im tänzerischen Reglement.

Bevor sie sich zum abschließenden Slowfox bereitmachen, erzählen die beiden passionierten Tänzer von ihren sportlichen Zielen. „Eine zweite Weltmeisterschaft zu tanzen, das wäre großartig“, sagen sie übereinstimmend. Als 2010 der Deutsche Behindertensportverband eine WM in Hannover ausrichtete, an der 350 Tänzer teilnahmen, kam das Paar aus der Mainmetropole im Standardtanz auf den zehnten Platz. Wann und wo es allerdings wieder ein solches Turnier geben wird, ist ungewiss. Es fehlen die Sponsoren. Clément und Andrea Naumann hoffen, dass es nicht zu lange dauern wird, bis sie sich finden. „Drei, vier Jahre können wir weiter richtig ranklotzen“, schätzt sie. Danach werde es kritisch. „Aber noch werden wir immer besser.“